Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 143 (2006)

Artikel: Krepon, Kredit und Porzellan : vom steilen Aufstieg und tiefen Fall der Unternehmerfamilie Wegeli aus Diessenhofen im Berlin des 18. Jahrhunderts

Autor: Wilckens, Friedrich

Kapitel: 4: Aspekte der Schweizer Wirtschaft um 1700

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Aspekte der Schweizer Wirtschaft um 1700

Die Lebenswege der Diessenhofener Wegeli im 17. Jahrhundert als erfolgreiche Kaufleute entsprechen durchaus denjenigen anderer Schweizer Unternehmer der Zeit. Deren Charakteristiken waren – vor allem, was die ganz grossen Handelsherren anbelangt – folgende: Sie genossen die faktische oder rechtliche Duldung und Förderung durch das Staatswesen, und zahlreiche vermochten ihre Geschäfte zu monopolisieren. Fast alle stiegen in die politische Führungsschicht ihrer Gemeinde oder ihres Kantons auf. Die grossen Vermögen standen unter der Kontrolle weniger Handelsherren, von Organisatoren der militärischen Solddienste und von Financiers, und fast alle legten ihre Gewinne in Grundbesitz an. Die Wirtschaftsunternehmer der Zeit waren überall zugleich tätig; sie waren also nicht spezialisiert, sondern führten die ganze Warenpalette vom billigsten bis zum kostbarsten Gut im Angebot. Diese Unternehmerschicht umfasste nur eine sehr kleine Gruppe der Bevölkerung, in grösseren Städten wie Zürich und Genf ein paar Familien, in anderen nur drei bis vier; diese hatten fast das ganze wirtschaftlich relevante Kapital in der Hand, allerdings selten über mehrere Generationen.[23] Die Familien Wegeli gehörten sicherlich nicht zu den grossen Handelsherren, aber der geschilderte Zeitgeist im Handel dürfte auch sie angespornt haben. Manche Familien mit ihren relativ grossen Finanzmitteln befruchteten auch das kulturelle Schaffen und bewirkten sozialethische Investitionen in gemeinnützige oder kirchliche Einrichtungen. Politische Flüchtlinge oder um ihres Glaubens Verfolgte waren auch in der Schweiz wirtschaftlich überaus rege und erfolgreich. Mit Ausnahme von Bern haben im 17. Jahrhundert fast alle Orte und bedeutenderen Flecken in der Eidgenossenschaft eine Unternehmerschicht aufzuweisen, die im Handel, im Transportgeschäft, im Solddienst und im Bank- und Treuhandgeschäft Erfolg hatte. Dies war das Zeitalter der barocken Multiunternehmer der Schweiz, die hemmungslos ungeahnte Gewinne machen konnten. Einige der berühmtesten Beispiele solcher reichen Handelsherren finden sich in der Familie Stockalper mit Sitz in Brig (Wallis), darunter Kaspar Jodok von Stockalper (1609–1691), der nach der Devise gehandelt haben dürfte: «Sospes lucra carpat» – Gottes Günstling schöpft die Gewinne ab.[24]

Wie erwähnt, stand um 1700 die Textilproduktion in der Schweiz in voller Blüte: in St. Gallen und Appenzell die Leinwandproduktion, in Zürich das dort traditionelle Woll- und Seidengewerbe. Von Zürich aus stiess das sogenannte Verlagssystem über die Kantonsgrenze hinweg in den Thurgau vor. In Heimarbeit wurde von Handwerkern und in Nebenbeschäftigung auch von Bauern Teilarbeit – wie Spinnen oder Weben – für einen z. B. in Zürich ansässigen Unternehmer geleistet. Die fertige Ware wurde vielfach exportiert, wie dies schon im Mittelalter der Fall gewesen war.[25] In diesem konjunkturellen Umfeld hat Johann Georg Wegeli seine Ausbildung zum «Kreponmanufacturier» erhalten. Der Krepon war ein «Englisches halbseidenes oder auch gantz wollenes Gewebe, so ein- oder auch mehrfarbig ist, theils glatt, theils gestreifft und außer diesen von verschiedener Sorte und Güte».[26]

Der Aufschwung nach dem Dreissigjährigen Krieg erfasste aber nicht die ganze, überwiegend agrarisch strukturierte Schweiz. Vielmehr gab es dort neben manchem bäuerlichen Wohlstand ganze Landstriche, die in bitterer Armut dahinlebten, zumal die Bevölkerung um 1700 stark anwuchs. Da blieb dann oft zur Existenzsicherung nur die Auswanderung in andere Länder.[27] Auch dieser Aspekt der sozialen Wirklichkeit ist zu berücksichtigen, wenn man den Entschluss des jungen Johann Georg Wegeli um 1700, nach Preussen auszuwandern, würdigen will.

---

23 Imboden, S. 6–7.
24 Imboden, S. 33.
25 Bodmer, S. 145–153 und S. 161–164.
26 Zedler, Bd. 6, Sp. 1584.
27 Im Hof, S. 76–78; Staehelin, S. 72–76.